

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 22. Dienstag den 17. März 1829.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Reinerzau. In dem oberamtsgerichtlich-erkannten Gann des Tagelöhners Michael Pfau zu Reinerzau werden alle, welche Forderungen an sein Vermögen machen, oder sich etwa für den Gemeinschuldner verbürgt haben, hiemit aufgerufen, ihre Ansprüche, und deren etwaige Vorzugs-Rechte,

Montag den 15ten April,

Vormittags 9 Uhr,

in dem dortigen Wirthshause auszuführen, und sich zugleich über einen Borg- und Nachlaß-Vergleich zu erklären.

Wer hiebei seine Ansprüche weder persönlich, noch durch Bevollmächtigten, noch vor oder an obiger Tagfahrt ausführen würde, wird, soweit solche nicht schon durch die Gerichts-Alten erwiesen sind, durch ein nach der Liquidations-Verhandlung auszusprechendes Erkenntniß von der gegen-

wärtigen Ganntmasse ausgeschlossen werden. Von denjenigen Gläubigern aber, welche sich über einen Vergleich nicht geäußert, wird angenommen werden, daß sie den Erklärungen derer beitreten, welche mit ihnen gleiche Rechte haben.

Freudenstadt den 10. März 1829.

K. Oberamtsgericht.

Weinland.

Reinerzau. [Güter-Verkauf.] Vorermeldter Schulden-Liquidation vorangängig wird

Montag den 30sten März,

Vormittags 9 Uhr,

ebenfalls im Wirthshaus zu Reinerzau der Pfauische Güter-Verkauf, bestehend in

1 zweistöckigen Wohnhaus, sammt Stallung,

1 Morgen Wildfeld,

und

1 Morgen, 1 Viertel Wiesen,

vorgenommen werden.

Freudenstadt den 10. März 1829.

K. Oberamtsgericht.

Weinland.

Walddorf, Gerichts-Bezirks
Nagold. [Schulden-Liquidation.] Die
unterzeichnete Stelle ist beauftragt,
das Schuldenwesen, des Jung Conrad
Schuler Zeugmachers von Walddorf,
wo möglich im außergerichtlichen Wege
durch Vergleich zu erledigen.

Zu dieser Verhandlung ist nun auf

Montag den 6. April l. J.

Tagfahrt festgesetzt, und es werden
deshalb die Gläubiger desselben oder
deren etwaige Bürgen, anmit aufge-
fordert, an gedachtem Tag,

Vormittags 8. Uhr,

entweder in Person, oder durch ge-
sezlich Bevollmächtigte, auf dem Rath-
haus zu erscheinen, ihre Forderungen
mittelsst Vorlegung der Original-Doc-
umente zu liquidiren und sich über
einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich
zu erklären.

Gegen die Nichtliquidirende aus
den vorliegenden Akten nicht zu er-
sehende, unbekannte Gläubiger wird

am Montag den 13. April l. J.
von dem Königlichem Oberamtsgericht
Nagold der Präklusio-Bescheid aus-
gesprochen — von den nicht erschie-
nenen bekannten Gläubigern wird
aber angenommen werden, als treten
der Mehrzahl der erschienenen Gläu-
biger ihrer Cathegorie bei.

Den 12. März 1829.

K. Amts-Notariat.

Stroh.

Nach, Oberamts Freudenstadt.
[Wirthschaft, Sägmühle- und Güter-
Verkauf.] Der Unterzeichnete ist ge-
sonnen, seine daselbst besitzende altbe-
rechtigte und bisher betriebene Wirth-
schaft zur Sonne mit $\frac{3}{4}$ an der
ganz nahe bei dem 3stöckigen Wirth-
schafts-Gebäude befindlichen Sägmühle
besonderer Scheuer und Stallung,
Keller und Backofen, auch Wasch-
haus, sodann sämtliche bisher neben
der Wirthschaft verwaltete Güter auf
Nacher, Willensweiler, Dietersweiler,
Dornstetter und Grünthaler Markung
liegend, bestehend ungefähr in 26 Mor-
gen Gärten und Wiesen, 3 Morgen
Forstfelder, und 68 Morgen Aekern
in allen 3 Zelgen, im Ganzen oder
stückweise an den Meistbietenden un-
ter annehmlichen Bedingungen aus
freier Hand zu verkaufen, und ladet
daher die Liebhaber ein, sich am

Montag den 13ten April d. J.

Vormittags 9 Uhr,

in dem Gasthof zur Sonne in Nach
bei dem Verkauf einzufinden.

Indessen können die Gegenstände
in Augenschein genommen — und
die Bedingungen bei dem Unterzeich-
neten selbst eingesehen werden, um sich
zu überzeugen, nicht nur, daß die
freundliche Lage des Orts an der
Chaussee von Stuttgart nach Freu-
denstadt ic. und an dem Flossbach
besonders für einen Mann, der sich
mit der Schiffferei abgeben will, sehr
vortheilhaft ist, sondern auch zu Be-
zahlung des Kaufschillings gleich sel-

öffentliche Fristen von einigen Jahren
gegeben werden.

Den 14. März 1829.

Zilling,
zur Sonne.

Heselfach, Oberamts Freuden-
stadt. Die unterzeichnete Stelle hat
eine Pflegschaft zu begleiten, und be-
reits — 900 fl. zum Ausleihen.
Diejenige, welche die gesetzliche Ver-
sicherung zu geben im Stande sind,
können dasselbe erhalten gegen einen
Pfandschein.

Wann jedoch nicht 3fache Ver-
sicherung gegeben werden könnte; so
würde das Geld auch gegen 2fache
Versicherung ausgeliehen werden.

Den 12. März 1829.

Schultheiß Frey.

Nach, Oberamts Freudenstadt.
[Guts-Verkauf.] Die Unterzeichnete
findet sich veranlaßt, ihr besitzendes
Gut, bestehend in einer ganz modern
erbauten 2stöckigen Behausung mit
eingebauter Scheuer und Stallung,
einem besondern, großen gewölbten
Keller mit einem darauf befindlichen
hölzernen Stock und Waschhaus dar-
unter; 1 gepflasterter Hof, sammt
Brunnen, alles mit einer Mauer um-
geben, mitten im Ort, ganz nahe an
der frequenten Landstraße liegend, fer-
ner: in 2 Mrg. $\frac{1}{2}$ Viertel Wurz,
Gras- und Baumgarten, neben und
um das Haus; 9 Morgen 2 Viertel
Wiesen; 29 Mrg. $\frac{1}{2}$ Bttl. Acker,

und 5 Sägtägen im öffentlichen Auf-
streich zu verkaufen.

Dieses meistens im Thal gelegene
hübsche Gut wird unter sehr annehm-
lichen Bedingungen weggegeben, und
der größere Theil des Kauffchillings
gegen Verzinsung stehen gelassen.

Der jeweilige Gutsbesitzer hat zer-
schiedene Gerechtigkeiten, namentlich
den Bezug eines bedeutenden Quan-
tums Brennholz, und alles erforder-
liche Bauholz unentgeltlich aus den
Staats-Waldungen, auch insbesondere
das Schiffer-Recht anzusprechen, somit
die Befugniß, den Holz-Handel auf
dem Neckar-Fluß zu treiben, überhaupt
eignet sich das geräumige, nahe am
Wasser liegende Haus zu jedem Ge-
werbe, besonders zu einer Handlung,
Wirthschaft, Färberei und Gerberei,
auch gewähren die Güter einen schö-
nen Ertrag.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist
Montag der 20ste April d. J.

Vormittags 10 Uhr

bestimmt, und werden die Liebhaber
eingeladen, sich an diesem Tag einzu-
finden, inzwischen aber kann von den
Verkaufs-Objekten jeden Tags Ein-
sicht genommen werden.

Den 14. März 1829.

Johannes Rehfues
Wittwe.

Schloß Schwandorf, Ober-
amts Nagold. [Holz-, Früchten- und
Heu-Verkauf.] Freitag den 20sten

März 1. J. werden von unterzeichnete-
ter Verwaltung

Vormittags 9 Uhr
55 Stämme Bauholz, und
Nachmittags 1 Uhr
ungefähr 2 Schf. Roggen,
24 — Dinkel,
63 — Haber, auch
20 Wannen Heu,

im öffentlichen Aufstreich gegen gleich
baare Bezahlung verkauft. Kaufs-
liebhaber werden hiezu höflichst ein-
geladen.

Den 11. März 1829.

Freiherrlich v. Kechler'sche
Debitmaßen: Verwaltung,
M a i e r.

Sindlingen, Oberamts Her-
zenberg. [Rother Klee- und Esper-
Saamen feil.] Bei unterzeichneter
Verwaltung ist ein Quantum gesun-
der und reingepuzter rother Klee- und
Esper-Saamen zu verkaufen.

Den 10. März 1829.

Hochfürstlich zu Colloredo,
Mannsfeldsche
Oekonomie-Verwaltung.
März.

M a g o l d. [Abschied.] Weil
meine Abreise von Nagold zu schnell
erfolgte, als daß es mir noch möglich
gewesen wäre, von meinen Freunden
und Bekannten persönlichen Abschied
zu nehmen, so sage ich ihnen allen

auf diesem Wege das schuldlige —
Lebe wohl!

A. Brude,
Präc.: Vicar.

Nagold. Ich mache die erge-
benste Anzeige, daß bei mir frisch
gewässerte Stockfische von jetzt an bis
Ostern, das Stückle zu 6 kr. zu ha-
ben sind.

Ehr. Dengler,
Kaufmann.

Nagold. Es wurde auf der
Straße eine Laterne gefunden, wer
sich als rechtmäßigen Eigentümer ders-
elben auszuweisen vermag, kann solche
gegen die Einrückungs-Gebühr bei
Ausgeber dieß Blatts abholen.

Den 13. März 1829.

Ebershardt. Wer einen blau-
getieberten Hund mit weißer Brust
und gestutzten Ohren verlohren hat,
kann denselben gegen Ersatz der Ein-
rückungs-Gebühr und Kostgeld, bei
dem Kbn. Waldschütz Wiber in
Ebershardt abholen.

Den 13. März 1829.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und
Brod-Preise.

In N a g o l d,

den 13. März 1829.

Dinkel 1 Schf.	5 fl. 20 kr.	5 fl. 15 kr.	5 fl. 12 kr.
Haber 1 Schf.		3 fl. 50 kr.	3 fl. 40 kr.
Roggen 1 Sri.		1 fl. 12 kr.	1 fl. 8 kr.
Gersten 1 —		— fl. 56 kr.	— fl. 52 kr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch	1 Pfund	6fr.
Hammelfleisch	1 —	5fr.
Schweinefleisch mit Speck 1 —	8fr.	
— ohne — 1 —	7fr.	
Kalbsteisch	1 —	6fr.
Brod-Taxe.		
Kernenbrod	8 —	20fr.
1 Kreuzerweck schwer .	12 Loth.	

In Altenstaig,
den 11. März 1829.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 30fr. 5fl. 20fr. 5fl. 15fr.
Haber 1 Schfl.	4fl. — fr. 3fl. 54fr. 3fl. 48fr.
Kernen 1 Cri.	1fl. 32fr. 1fl. 30fr. — fl. — fr.
Moggen 1 —	1fl. 12fr. 1fl. 10fr. 1fl. 8fr.
Serßen 1 —	1fl. — fr. — fl. 58fr. — fl. 56fr.

Anekdoten und Erzählungen.

Die Rache.

(Fortsetzung.)

Er konnte den Anbruch des nächsten Morgens kaum erwarten, und als um die neunte Stunde das erste Zeichen zur Todtenfeier mit der Glocke gegeben wurde, trat er an ein Fenster, aus welchem die Aussicht auf den Weg gieng, der von der weißen Burg herüberführte. — Als jetzt zum zweitenmale geläutet wurde, kam ein Zug das Thal herauf. Zwei Frauen in tiefer Trauer ritten voran, und ihnen folgten mehrere Diener. Sie stiegen im Klosterhofe ab und begaben sich sogleich in die Kirche. Der Ritter von Dachau erkannte auf den ersten Blick die schöne Irmengard, auf deren Schulter sich die Edelfrau stützte. Er eilte nun ebenfalls nach der Kirche und nahm seinen Sitz so, daß er die Jungfrau bequem sehen konnte, ohne von ihr bemerkt zu werden. Nachdem das Hochamt beendigt und das Requiem gesungen war, kam der Abt und ließ die Gruft öffnen, in welcher

der Leichnam des Ritters von Thurn ruhte. Die Edelfrau und Irmengard erhoben sich von ihren Betstühlen, und stiegen in das Todten-Gewölbe hinab. Voran gieng ein alter Mönch, in Chorhemd und Stolz, mit einigen Klosterbrüdern, welche brennende Kerzen, Rauchfaß und Weihkessel trugen. Den jungen Ritter trieb ein ängstliches Vorgefühl, den Frauen zu folgen. Er blieb jedoch auf der untersten Stufe stehen, während die Uebrigen zu dem Grabe des Ritters traten, welches am Ende des Gewölbes in Stein ausgehauen war. Der Mönch sprengte geweihtes Wasser und räucherte und sprach die Worte der ewigen Ruhe — da sank die Edelfrau mit einem Schrei ohnmächtig nieder; Irmengard wankte blaß, wie eine Leiche, auf sie zu und schien sich kaum selbst mehr halten zu können. Rurd besann sich keinen Augenblick — mit drei Schritten war er beim Grab, faßte die sinkende Jungfrau in seine Arme und trug sie aus dem Grabgewölbe hinauf in die Kirche, wo sie auch alsbald wieder die Augen aufschlug. Sie schaute den Ritter verwundert an, besann sich einen Augenblick, und gelangte erst jetzt wieder zum vollen Bewußtseyn.

Wo ist meine Ruhme? fragte sie. Ach der häßliche Todtengeruch in der Gruft und die traurigen Erinnerungen haben ihr wohl noch Schlimmeres zugefügt, als mir.

Die Frau von Thurn ist in guten Händen, antwortete der Ritter. Der Vater Bruno und die Brüder haben sie gewiß zu sich gebracht. — Erlaubt mir, Fräulein Irmengard, daß ich Euch jetzt hinaus ins Freie führe, damit Ihr Euch schneller erholen mögt.

Irmengard gieng, auf des Jünglings Arm gestützt, aus der Kirche in den schönen räumigen Hof, wo zwei Röhrenbrunnen frisches Bergwasser ausgoßen. Irmengard wusch sich an einem derselben

Schläfe und Angesicht, was ihr recht gut bekam. Sie sah noch blaß und ermattet aus, kam jedoch so dem Ritter nur noch reizender vor. In seinem Auge, das er nicht von ihr abzuwenden vermochte, war das unwillkürlich schüchterne Flehen um Liebe. Seine Blicke drangen in das Herz der Jungfrau — ein liebliches Roth überhauchte schnell ihre Wange, Kurd ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. Sie zog sie sanft zurück. Eben kam der Abt hinzu. Er hatte die Frau von Thurn aus ein Gasszimmer bringen lassen, und sie schien die Gegenwart des Fräuleins zu wünschen. Zrmengard war noch so angegriffen, daß sie sich die Treppe hinauf an den jungen Ritter halten mußte.

III.

Der Abt bemerkte wohl den Eindruck, welchen die schöne Zrmengard auf den jungen Ritter machte, und als die Frauen nach einigen Stunden sich wieder weggeben hatten, sagte er zu ihm:

Sprich aufrichtig, Kurd, was meinst du dem Fräulein?

Dem Ritter wurde zwar ziemlich warm bei dieser Frage; allein er war nie gewohnt gewesen, Winkelzüge zu machen und antwortete aufrichtig:

Ehrwürdiger Herr Abt, wenn es auf mich ankäme, so würde sie meine Hausfrau.

Ich würde gern den Segen dazu geben, erwiderte der Abt, aber es ist noch ein schwerer Stein aus dem Wege zu räumen.

Kurd wurde unruhig, und der Abt gab ihm folgende Aufklärung:

Du warst noch jung, als dein Vater starb, ich erzog dich, und von uns kamst du an das Hoflager deines Lehenherrn, des Grafen von Spornheim, deswegen weißt du auch wenig von dem, was in deinem Hause vorgegangen. Dein Vater und der alte Fuß von Hoheneck lebten in

langer Zwietracht und befehdeten sich einige Jahre hindurch. Der Streit wurde endlich ausgetragen, doch mochten sie wohl nie mehr so recht ein Herz zu einander haben, denn es ist nichts brüchiger, als eine gestickte Freundschaft. Einst, beim Wein, brach der alte Groll wieder hervor, stärker denn ehemals. Dein Vater verwundete seinen Gegner mit spitzem Worten — sie beschieden sich zu einem Zweikampf binnen acht Tagen. Am sechsten Tage starb dein Vater plötzlich, und der Hohenecker kann es ihm im Grabe nicht vergeben, daß er aus der Welt gegangen, ohne Genugthuung. Nun fürcht' ich, sein Haß möchte sich auf dich fortpflanzen.

Aber vielleicht besänftigt er sich, wenn ich um die Hand seiner Tochter werbe.

Der Abt schüttelte den Kopf. Es giebt Menschen, sagte er, denen der Haß eine bittere Last ist, und sie werfen ihn bald ab; es giebt aber auch Menschen, die hassen müssen, weil sie nicht lieben können.

Der Ritter begriff diese Worte nicht ganz, und da auch der Abt ihm nicht alle Hoffnung benahm, und treuliche Hülfe versprach, so kam ihm diese Schwierigkeit eben nicht so groß vor, und meinte überhaupt: Zrmengards Neigung sey hier das Wichtigste und alles Uebrige Kinderspiel, sobald er sich nur erst dieser gewiß halten dürfe.

Mit der Sehnsucht der Hoffnung der Liebe in der Brust eilte er auch denselben Nachmittag wieder an das Ufer des Waldbachs, und nicht lange, so kam auch die schöne Zrmengard den Hügel herab. Sie sah bald über den Strom herüber, bald auf den Rachen, und schien unentschlossen, ob sie die gewöhnliche Lustfahrt wieder beginnen sollte. Den Ritter konnte sie, wegen des Gebüsches, nicht bemerken. Nach einer Weile trat sie wirklich in das Fahrzeug und ruderte eine kleine Strecke auf und ab, doch ohne sich vom Ufer zu entfernen. Kurd stand in ängstlicher Er-

wartung. Aber bald stieg sie wieder ans Land, warf rings umher forschende Blicke, und wendete sich alsdann nach der Burg zurück, doch diesmal schlug sie den Weg links ein, wo der Hügel kahl und von Bäumen und Gesträuch entblößt war.

Jetzt trat der Ritter, mißmuthig und traurig, hinter dem Gebüsch hervor. Ach, wenn sie mich doch wenigstens gesehen hätte, seufzte er bei sich, und in diesem Augenblicke drehte sie das blonde Lockenhaupt nach dem Strom zurück. Ohne Zweifel war Kurd ihrem Auge nicht entgangen, denn sie blieb stehen, wendete sich langsam um, bückte sich nach den Heideblumen, die da und dort den Hügel bedeckten, und näherte sich, wie gelockt von den späten Kindern des Herbstes, dem Waldbach wieder. Der Ritter grüßte mit den Händen herüber — Ermengard schien es Anfangs nicht zu bemerken, endlich dankte sie doch und stieg hierauf langsam den Schloßbühl hinan.

So geschah es einige Tage. Die Liebenden sahen sich von den entgegengesetzten Ufern, aber Ermengard besuhr nie mehr den Waldstrom, und Kurd meinte zuletzt, ein Bach zwischen ihm und Ermengard sey fast eben so gut, als ein Weltmeer. Die Hoffnung hatte auch seiner Liebe schon ihre Flügel geliehen, darum wuchs ihm der Muth, und er beschloß, die Jungfrau drüben zu überraschen. Eine Viertelstunde abwärts am Strom lag eine der Abtei zuständige Mühle. Der Müller besaß einen Nachen, und auf diesem setzte Kurd eines Nachmittags ans andere Ufer über. Er wurde des Fräuleins schon von weitem gewahr — allein je näher er ihr kam, desto ängstlicher schlug ihm das Herz, und desto langsamer wurden seine Schritte. Sie bemerkte ihn und fuhr zusammen: sie wollte sich entfernen, und konnte sich doch nicht von der Stelle bewegen. Der Ritter gieng ehrerbietig auf sie zu. Als er ihre Verwirrung sah, er-

griff es ihn wehmüthig. Edles Fräulein, sagte er: gebt mir nur die Versicherung, daß ihr nicht zürnt ob meiner Kühnheit, und ich will alsbald wieder zurückgehen.

Wie sollt ich euch zürnen? antwortete Ermengard mit niedergeschlagenen Augen.

Kurd faßte heftig ihre Hand, Ermengard, rief er, es giebt kein treueres Herz, als das, welches hier für euch schlägt.

Bei diesen Worten drückte er des Fräuleins Hand an seine Brust, beugte sich und gieng langsam des Wegs zurück, denn er gekommen war.

IV.

Zwischen dem St. Martinskloster und dessen Schirmvogt brach um diese Zeit eine schwere Fehde aus. Der Ritter von Dachau säumte keinen Augenblick, sein Schwerdt für das Gotteshaus zu ziehen, dessen Vorsteher sein Vehm war. Er bot seine Diensteute auf, bewaffnete seine Knechte und brachte in kurzer Zeit ein wackeres Häuflein zusammen. Er konnte jedoch unmöglich aus der Gegend scheiden, wo alles Glück seines Lebens blühte, ohne die noch einmal zu sehen, an der sein Herz mit unaussprechlicher Liebe hing. Er nahm den Weg nach der Mühle, um dort überzufahren. Im Walde war der Boden schon bedeckt vom gelben Laub der Eichen und Hainbuchen. Da und dort sang ein Vogel den Freuden des Jahres ein Abschiedslied. Den Ritter übermannete eine tiefe Schwermuth. Fast gedankenlos, und einzig beschäftigt mit seinem Schmerz und seiner Liebe, erreichte er das andere Ufer und schlenderte, als er nirgends ein menschliches Wesen bemerkte, den Burgweg hinan. Eine kleine Strecke von der Burg stand, im Stamm einer uralten Linde, ein Marienbild. Ermengard stand eben vor dem Bilde, die Hände fromm gefaltet, als Kurd sich der Stelle näherte. Sie gewahrte ihn zuerst, denn das gefallene Laub rauschte unter seinen Füßen, und er schaute starr vor

sich hin. Diesmal schien sie nicht betroffen bei seinem Anblick und redete ihn zuerst an: So in Gedanken, Herr von Dachau? sagte sie mit einem etwas trübem Lächeln, denn ihr war schon die Kunde von seinem Auszuge zu Ohren gekommen.

Edles Fräulein, antwortete Kurd, gedenkt künftig auch meiner, wenn ihr hier betet, denn ich gehe jetzt mancher Gefährlichkeit entgegen und komme, um euch noch ein Lebewohl zu sagen.

Irmengard erblaßte. Ist es also gewiß? fragte sie mit zitternder Stimme.

Es ist gewiß. Morgen ziehen wir aus.

Ich will für euch beten — täglich, hier vor diesem Bild, lispelte die Jungfrau, und ihr schönes Haupt neigte sich gegen die Brust, wie die Lilie sich neigt, wenn der Strom sie knickt.

Nun zieh' ich getrost, rief Kurd: denn wenn ich auch fallen sollte, so werde ich nicht ganz vergessen seyn! Nicht wahr, Irmengard, ihr betet dann auch für den Todten?

Die Jungfrau erbleichte. Sie konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten, und reichte dem Ritter die Rechte, indem sie mit der Linken die Augen trocknete. Ich hoffe, ihr kehrt wieder, sagte sie, und duldet, daß der Ritter ihre Hand mit glühenden Zähnen benetzte.

Irmengard, rief er, in der heftigsten Bewegung: Irmengard, diese Hand —

Sie sey euch aufbewahrt, sprach sie rasch und fest und entzerrte sich schnell.

Der Ritter kehrte mit der Seligkeit erhörter Liebe im Herzen nach dem Kloster zurück. Voll der heitersten Zuversicht gieng er dem ungewissen Kampfe entgegen, und sein fröhlicher Muth gieng auf seine Kampfgenossen über. Zwei blutige Gefechte entschieden den ganzen Streit.

Der Schirmvogt wurde beidemale zurückgeschlagen, ein Theil seiner Leute gerieth in Gefangenschaft, ein anderer zerstreute sich in wilder Flucht da und dort

hin, und mit einem kleinen geschmolzenen Häuflein mußte er eine Zuflucht auf seiner festen Burg suchen. Aber leider war der Ritter von Dachau beim Verfolgen der Flüchtlinge in seine Hände gefallen und schmachete jetzt in einem Thurm der unersteiglichen Felsenburg.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn ich einmal eine Frau nehme, rief ein geiziger Hengstböser (ein großes Dorf an den Ufern des Styr) aus, so muß es eine gelehrte und kunstverständige seyn. Wie räumt sich dieses mit deinen Grundsätzen zusammen, antwortete ihm ein anderer Harpagon, weißt du denn nicht, daß die sogenannten gelehrten Frauen die kostspieligsten sind?

Ich will dir sagen, wie ich es meine: Meine Frau muß mahlen — den Kaffee, muß zeichnen — die Hemde und Strümpfe, muß singen — die lieben Kindlein zur Ruhe, muß zieren — das Ehebett mit Keuschheit und Reinlichkeit, muß endlich dichten — und trachten, ihrem Gatten in Allem zu Gefallen zu leben.

Ein junger Italiener wollte deutsch lernen, aber er konnte gleich Anfangs mit dem Artikel nicht einig werden; so sagte er z. B.: der Hans, 2c. Sein Lehrer rief nun unwillig aus: So kann ich doch dem Junker das weibliche Geschlecht nicht in den Kopf bringen. —

Ein Schneider wollte einen Schild, seine Kunst zu empfehlen, und man macht ihm also folgenden:

„Kommt her, ihr jungen Schlecker!

Mit Spagensuß und Höder,

Und haltet mich nicht schlecht;

Und ihr, verschraubte Damen!

Ich stücke euch zusammen,

Und polst're euch zurecht.“ —